



In der bisherigen Forschung wurde Daney oft als legendärer Cinephiler und Kritiker verhandelt, vor allem von Pierre Eugène, der in einer biographischen Studie den weitläufigen intellektuellen Kosmos des Kritikers erforscht hat. Godard wurde vor allem als Künstler verstanden, der in den *Histoire(s)* qua Montage mit Fragmenten der Film- und Kunstgeschichte eine poetische und selbstreflexive Geschichte des Kinos mit dessen eigenen Mitteln fabriziert. Jacques Rancière spricht von einem „ästhetischen Regime“ der Geschichte romantischer Provenienz, gemacht aus einer Welt reiner Bilder und ihrer Verbindungen. Nach Rancière hat Vinzenz Hediger die *Histoire(s)* und die Filmkritik der Politik der Autoren, aus der Godard und Daney hervorgegangen sind, als Versuch der Vollendung des Kinos zur modernen, selbstreflexiven Kunst mit eigenständiger Geschichte interpretiert – im Sinne der romantischen Kunstkritik und vor allem von Blanchots Konzeption von Kritik als Vollendung des Kunstwerkes. Hedigers Ansatz setze ich fort, indem ich die Blanchotsche Kritik um Jacques Derridas *Supplément* des *Suppléments* ergänze. Gilles Deleuze hat mit Verweis auf Derrida davon gesprochen, dass Daneys Kritik das „Supplément eines Films“ bewahrt – welches, mit Derrida, als nie vollständig ergänzbarer semantischer Zusatz in der Bewegung der Schrift verstanden werden muss. Die Kunstwerdung des Kinos

